



Jahresbericht 2009/2010

„Erhaltung der Kulturlandschaften“

I.	Extremadura	3
1.	Umweltbildung	3
	Naturschutzzentrum "La Dehesa"	3
2.	Natur- und Artenschutz	4
	Talaván-Schutzgebiet	4
	Naturschutz auf privaten Flächen	4
	Kranichschutz	5
	Wildkaninchenschutz	6
	Schutz des Iberischen Luchses	6
3.	Umweltverträgliche Landwirtschaft	7
	Hülsenfrüchte dienen dem Naturschutz	7
	Die Fincas der Fundación	8
II.	Mallorca	10
1.	Umweltbildung	10
	Naturschutzzentrum "La Trapa"	10
2.	Natur- und Artenschutz	11
	Vogelschutzprojekte	11
	Schutz der Feuchtgebiete	13
	Schutz der Meeressäuger	14
3.	Aktionen und Kampagnen	14
	Wir retten Mallorca	15
	Kampf gegen Korruption	15

I. Extremadura

Die Extremadura, im Südwesten Spaniens gelegen, bietet für Wildtiere wie für alte spanische Nutzierrassen ideale Lebensräume. Die parkähnlichen Stein- und Korkeichenwälder, die Dehesas, beherbergen Schwarzstorch, Bienenfresser, Mönchsgeier und Uhu. Jeder Extremadura-Besucher kennt auch die traditionellen Nutzierrassen wie die weißen Blanca Cacereña Rinder und die schwarzen Extremadura-Schweine. Kraniche aus Nordeuropa überwintern und Weißstörche brüten in den Dörfern der Extremadura. Auch Stachelschwein, Ginsterkatze, Luchs und Fischotter finden noch geeignete Reviere, müssen aber streng geschützt werden. Der Erhaltung dieser alten Kulturlandschaft und ihrer nachhaltigen Entwicklung hat sich die Fundación Global Nature (FGN) seit vielen Jahren verschrieben. Die Finanzierung der Aktivitäten ist dabei eine große Herausforderung. Der GNF fördert die Projekte mit einem alljährlichen kleinen Zuschuss.

1. Umweltbildung

Seit vielen Jahren wird das Naturschutzzentrum "La Dehesa" in Torrejon el Rubio von der Fundación betrieben. Das Zentrum ist Anlaufstelle für Touristen und bietet einfache Übernachtungsmöglichkeiten für Rucksackwanderer und Ornithologen. Auch Workshops mit Schulklassen oder anderen Freiwilligen werden hier durchgeführt. Mit Publikationen und praktischen Kursen bietet "La Dehesa" eine wichtige Ergänzung der schulischen und Erwachsenen-Bildungsarbeit der Region.

Naturschutzzentrum "La Dehesa"

Im Jahr 2009 verzeichnete das Naturschutzzentrum der Fundación 1.790 Besucher. 24 Gruppen nahmen Angebote des Zentrums wahr. Neun Führungen sowie ein Workcamp wurden vom Team der Fundación durchgeführt. Im Rahmen des Artenschutzes sind auch im Jahr 2009 wieder etliche Umweltbildungsprojekte angefallen; schwerpunktmässig zum Schutz der Kraniche. Aber auch über alle anderen Projekte, wie die nachhaltige Flächenbewirtschaftung, Pflegemaßnahmen in den Dehesas oder Vermeidung von Waldbränden wurde umfassend informiert.

Im Rahmen des Projekts "Natura 2000 - Monitoring von Arten und der Störungen ihrer Lebensräume" wurde eine Studienreise für die Mitglieder einer Naturschutzstiftung aus Polen von der Fundación organisiert. Die polnischen Kollegen wurden vier Tage in spanische Natura 2000 Gebiete wie Talaván, Monfragüe, Siera de Fuentes unter Beteiligung des Recovery Center for Wildlife und des WWF geführt. Ziel der Studienreise war die Vermittlung von Wissen über legale Aspekte des Naturschutzes zwischen den lokalen Behörden und anderen für Naturschutz relevanten Entscheidungsträgern. Auch die Verbesserung der Fähigkeiten von NGOs in der Beteiligung an politischen Prozessen im Naturschutz sowie Stärkung der Kooperation zwischen NGOs und lokalen Umweltbehörden waren Themen.

20 Mitglieder der ARBA (Vereinigung für die Rekultivierung von heimischen Wald) verbrachten ein Wochenende im Projektgebiet der Finca El Baldio, um die Mitarbeiter der Fundación bei den Arbeiten im Waldmanagement zu unterstützen. Die Kultivierung und das Aufforsten von Bäumen waren einige der Programmpunkte. Experten schulten die Freiwilligen

Auf dem Dach von "La Dehesa" nisten Störche.



und eine "Entbuschungs-Aktion" wurde auf dem Farmgelände durchgeführt. Gerade die regelmäßige Entbuschung ist wichtig, um die Stein- und Korkeichenflächen traditionell zu erhalten. Wo es möglich ist, werden Ziegen zur Beweidung eingesetzt.

2. Natur- und Artenschutz

Seit nunmehr 15 Jahren entwickelt die Fundación Natur- und Artenschutzprojekte in der Region Extremadura. Im Jahr 2009 fielen die Aktivitäten schwerpunktmäßig im Kranichschutz, in der Verbesserung des Nahrungsangebots für Wildkaninchen und der Weiterführung des Projekts "Naturschutz auf privaten Flächen" an.

Talaván-Schutzgebiet

Im Schutzgebiet von Talaván (Cáceres) gibt es alleine 19 verschiedene Lebensräume, die in die Habitat-Richtlinie der EU aufgenommen sind. Um diese Lebensräume kümmert sich die Fundación vorbildlich und mit großem Einsatz. Im letzten Winter wurden hier 6.000 Bäume und Sträucher ausgepflanzt, darunter je nach Art des Lebensraums Holunder, Weiden, Hundsrosen, Kiefern und Eichen. Um die Kosten zu senken, wurde eine eigene Baumschule in El Baldío angelegt. Auch der Bestand von Pflanzengesellschaften in Feuchtgebieten wie Schilf und Rohrkolben wird gepflegt sowie weitere Teiche angelegt. Außerdem wurden weitere vier Nestplattformen für das Schutzgebiet gebaut. Diese Maßnahmen dienen unter anderem verschiedenen Gänsearten, Stelzenläufern, Tafelenten, Reiherenten, Teichhuhn und Rotschenkel.



Kreisender Mönchsgeier im Nationalpark Monfragüe.

Mit der Nationalparkverwaltung von Monfragüe werden Aktionen geplant, wie gemeinsame Workshops und Exkursionen in den Nationalpark. Damit will man das gegenseitige Verständnis von Gemeindebewohnern und staatlichem Naturschutz fördern. Für geführte Exkursionen und Wanderungen auf eigene Faust in den Nationalpark stellt das Zentrum "La Dehesa" auch Spektive und Ferngläser zur Verfügung. Damit lassen sich beispielsweise brütende Mönchs- und Gänsegeier ganz nahe beobachten. Bis zu 100 Mönchsgeier kreisen manchmal am Himmel, was nicht nur für Ornithologen ein besonderes Erlebnis ist.

Naturschutz auf privaten Flächen

Die Fundación verfolgt weiter das Ziel, nicht nur auf staatlichen Flächen, sondern auch auf den restlichen privaten Flächen Natur- und Artenschutz zu betreiben. Die ökologische Verbesserung dieser Flächen soll dazu beitragen, die Bestände der Arten zu sichern und die Artenvielfalt zu erhöhen. Ziel war es, mindestens 2.000 Hektar private Flächen für den Naturschutz zu gewinnen. Dazu gründete die Fundación ein Netzwerk mit privaten Landbesitzern, die sich durch entsprechende Vereinbarungen zum Natur- und Artenschutz auf ihren Ländereien verpflichten. 2009 sind 15 neue Vereinbarungen mit privaten Landbesitzern geschlossen worden. Damit sind nun über 5.000 Hektar private Flächen im Netzwerk vertreten. Dies ist ein schöner Erfolg und zeigt, dass die unermüdliche Überzeugungs-

arbeit der Fundación jetzt Früchte trägt. Die Fundación hilft den Landwirten im Netzwerk beim Beantragen von Subventionen, bei der Vermarktung von ökologischen Produkten, informiert über rechtliche Aspekte und hält Workshops ab, um die Landbesitzer zu schulen.

Eine wichtige Aufgabe ist es, die Verfügbarkeit von Wasser in einem so trockenen Landstrich wie in der Extremadura zu erhöhen. Gerade im Gebiet der Dehesas wurden die wenigen vorhandenen Gewässer lange Zeit vernachlässigt. Die Fundación entschied daher, die alten Teiche zu renaturieren und verfallene Viehtränken zu restaurieren. 2009 wurden auf privaten Farmflächen fünf alte Feuchtgebiete renaturiert und drei Teiche wurden neu angelegt. Dazu gehörte außerdem die standortgerechte Bepflanzung und die Schaffung eines Zugangs für Amphibien. Damit werden nicht nur für Amphibien und Wasservögel zusätzliche Lebensräume geschaffen, sondern die Wasserversorgung allgemein verbessert.



Jeder Teilnehmer des Projekts erhält ein Schild, womit das Gebiet als neues biologisches Reservat ausgewiesen wird.

Kranichschutz

Die Projekte und Aktionen zum Storchenschutz liefen in den letzten Jahren sehr gut, so dass hier im Moment kein erhöhter Handlungsbedarf vorliegt. Der Bestand von Weißstörchen in der Extremadura ist über Jahre hinweg stabil. Allein 62 % der Weißstörche nisten in der Provinz von Cáceres. Im Jahr 2009 hat sich die FGN schwerpunktmäßig um den Kranich gekümmert. Es wurden mehrere geführte Exkursionen veranstaltet. Die Führungen wurden durch Vorträge und interaktive Spiele in den Schulen der Region ergänzt. Ferner wurden weitere Umweltbildungsmaterialien gestaltet, mit dem Kranich als Beispiel für die Notwendigkeit von Artenschutz. So wird in den Publikationen (25 Poster, 500 didaktische Broschüren) die Biologie der Kraniche erklärt und die Gründe, warum Kraniche gefährdet sind. Berufsgruppen wie Landwirte, Fischer und selbst Freizeitangler sind oft Gegner von "zu viel" Natur, obwohl sie selbst von der Natur leben. So lassen Landwirte zu wenig Felder über den Winter brach liegen, von deren Kornresten sich beispielsweise Kraniche und Gänse noch ernähren könnten. Angler nutzen die Gewässer in der Extremadura und lassen dort oft Müll liegen, zerstören die Ufervegetation, verursachen Trampelpfade zu ihren Angelstellen und gefährden so die Ruheplätze der überwinternden Vögel. In vier Gemeinden und den Schulen wurden die aufklärenden Publikationen der Fundación vorgestellt.

In den Wintermonaten wurde ein Quiz in Schulen veranstaltet, in dem das Wissen der Schüler getestet wurde. 20 Schüler gewannen ein Wochenende im Zentrum "La Dehesa" mit vielen Outdoor-Aktivitäten, unter anderem einen Besuch im Nationalpark Monfragüe. Im Dezember 2009 wurde ein Willkommenstag für die Kraniche organisiert. Damit wurde auf den jährlichen Kranichzug von Nordeuropa nach Spanien und vor allem in die Extremadura hingewiesen. Es wurden Vogelbeobachtungen unter Anleitung und Umwelt-Wissensspiele

Die Schüler sind mit Eifer bei der Sache, wenn es um den Schutz des Kranichs geht.



angeboten. Bis zu 75.000 Kraniche überwintern jährlich in der Extremadura. Gibt es ausreichend Steineicheln, können sich die Großvögel tagsüber in den Dehesas an den ölhaltigen Früchten sattfressen und abends an den flachen Gewässern ruhen. Dazu müssen die Eicheln tragenden alten Bäume erhalten werden. Weil die Nutzung der Stein- und Korkeichenwälder zunehmend unrentabel wird, sind die Dehesas, dort wo kein Naturschutz über sie wacht, von Zerstörung bzw. Vernachlässigung bedroht.

Wildkaninchenschutz

Die Ursachen des Rückgangs der Bestände bei Wildkaninchen liegen im Verlust von Lebensräumen, im Raubdruck, in der Jagd und bei Infektionskrankheiten. Die Fundación hat schon lange erkannt, dass das europäische Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) eine Schlüsselspezies in mediterranen Ökosystemen ist. Mit der Anlage künstlicher Kaninchenbauten, dem Aussetzen von geimpften Wildkaninchen und dem Anbau von geeigneten Futterpflanzen wie Hülsenfrüchten, wurden die Bestände in der Extremadura in den letzten Jahren verbessert. Jetzt werden auf den Gebieten des Netzwerks "Private Naturschutzflächen" die Lebensbedingungen für Wildkaninchen verbessert. Dies geschieht ebenfalls durch die Aussaat von Futterpflanzen und die Anlage von Kaninchenbauten. Auf 10 Hektar wurden auf den Netzwerkflächen im Jahr 2009 verschiedene Getreidesorten und Hülsenfrüchte angepflanzt.

Das Klima in Südwestspanien mit den langen Trockenzeiten lässt die Erde sehr hart werden und daher können Kaninchen oft keine Bauten bauen. Diese sind für sie jedoch überlebenswichtig, da Kaiseradler und Luchs auf sie Jagd machen. Die von der Fundación angelegten Kaninchenbauten werden von der Nationalparkverwaltung weiter betreut. Sieben der zehn künstlich angelegten Bauten waren 2009 von Kaninchen bezogen. Die Überlebensrate bei Wildkaninchen nach einem Jahr liegt bei 55 %. Das wurde anhand der gefundenen Exkrememente geschätzt. Dies ist eine hohe Rate und zeigt, dass die Fundación hier auf dem richtigen Weg ist.

Schutz des Iberischen Luchses

Das staatliche Schutz- und Aufzuchtprogramm für den Iberischen Luchs (*Lynx pardinus*, Pardelluchs) folgt einem interdisziplinären Ansatz und wird gemeinsam mit nationalen, regionalen und internationalen Einrichtungen durchgeführt. Die Hauptziele dabei sind genetisch gesunde und demografisch gut verteilte Zuchtpopulationen zu bekommen und dann die in Freiheit lebenden Bestände durch Auswilderung zu verstärken. Derzeit leben noch höchstens 200 Luchse im südlichen Spanien. Vor allem die Zerstörung ihrer Lebensräume hat dazu geführt, dass der Iberische Luchs vor dem Aussterben

steht. So durchschneiden Schnellstraßen die Luchsreviere, Waldflächen wurden gerodet, die Landwirtschaft wurde intensiver. Im Gegensatz zu seinem europäischen Verwandten besteht die Beute des Pardelluchses fast nur aus Wildkaninchen. Diese Spezialisierung ist fatal. Gerade der starke Rückgang des Wildkaninchens in Spanien hat daher auch zur Gefährdung der Luchspopulation geführt.



In Andalusien wird nun versucht, 85 % der genetischen Vielfalt der Wildluchse in den nächsten 30 Jahren zu erhalten. Dafür müssen aber mindestens 60 bis 70 Luchse als Eltern für

die Nachzucht den Grundstock bilden. Dieses erste Ziel soll im Jahre 2010 erreicht werden. Dann können die Maßnahmen zur Wiedereinführung beginnen. Grundlegend ist dabei, die alten Vorstellungen einer Wildtierhaltung in Gefangenschaft zu revidieren, um natürliche Verhaltensweisen der gezüchteten Tiere zu fördern, die sie beim Jagen, beim Revierverhalten und beim sozialen Verhalten gegenüber den Artgenossen benötigen. Ebenso wichtig ist eine stressfreie Umgebung, die einer natürlichen Reproduktion förderlich ist.

Das spanische EU-LIFE-Nature-Projekt will den Iberischen Luchs in einer Region wieder einführen, in der er als ausgestorben galt. In Guadalmellato nahe Cordoba im südlichen Spanien wurden im Dezember 2009 zwei Luchse, ein weibliches und ein männliches Tier, in ein geschütztes Revier von vier Hektar Größe entlassen. Man hofft, dass sie sich dort einleben und im Frühling Jungtiere aufziehen werden. Dabei kommt dem Weibchen die wichtige Rolle der Standorttreue zu. Wenn sie ihren Bau zum Wurf der Jungen auf der geschützten Fläche sucht, dann haben die Jungen eine weitaus größere Chance zu überleben. Der Luchskater wird vor dem Wurf allerdings aus dem geschützten Areal in das Auswilderungsgebiet entlassen, damit er die Jungen nicht tötet, wie es bei Luchskatern leider manchmal vorkommt. Beide erwachsenen Tiere sind mit GPS-Sendern ausgestattet, so dass man immer weiß, wo sie sich aufhalten. Außerdem wurden automatische Kameras im Gebiet aufgestellt.

Bis zum Februar 2010 sollen weitere Luchspaare ausgewildert werden. Die langfristige Planung sieht vor, bis zu 30 Weibchen-Revier in der Cordoba-Region einzurichten, die ein Gebiet von 18.000 Hektar umfassen. Die Erfahrungen, die mit diesem Projekt gemacht werden, sollen dabei helfen, auch in anderen Regionen Spaniens und Portugals Luchse wieder anzusiedeln. Dabei hofft die FGN, dass auch potentielle Luchsgebiete wie die Extremadura berücksichtigt werden. Die Wiederentdeckung des Luchses in Castilla La Mancha hat gezeigt, dass es sich lohnt, die Bedingungen für das Auswilderungsprojekt auch anderswo zu prüfen.

3. Umweltverträgliche Landwirtschaft

Die Fundación betreibt schon seit vielen Jahren umweltverträgliche Landwirtschaft auf ihren eigenen Landgütern. Diese Fincas sind teilweise verpachtet und gelten als Musterbetriebe für die Erhaltung alter Haustierrassen. Die große Erfahrung der Fundación in der organischen Landwirtschaft trägt darüber hinaus dazu bei, dass die Landwirte der Region bei der möglichen Umstellung ihrer Betriebe auf umweltfreundliche Produktionsweisen bereits funktionierende Betriebe vorfinden und sich auf die Kenntnisse der Fundación stützen können.

Hülsenfrüchte dienen dem Naturschutz

Zwischen 2005 und 2008 ging der Anbau von Hülsenfrüchten in Spanien je nach Region um bis zu 80 Prozent zurück. Doch gerade der Hülsenfrucht-Anbau bietet einen großen ökologischen Nutzen. Leguminosen binden Stickstoffe (Nitrate) im Boden, vermeiden den starken Einsatz von künstlichen Düngern und machen landwirtschaftlichen Anbau in weniger fruchtbaren Landstrichen möglich. Ihr Nutzen als Biomasse, gegen die Versteppung der Bö-



Feldfruchtanbau hilft der Natur.

den und als wichtiger Bestandteil menschlicher Ernährung ist unbestritten. Hülsenfrüchte bilden die Grundlage eines rotierenden Anbaus, der in der organischen Landwirtschaft praktiziert wird.

Diese umweltverträglich ausgerichtete Landwirtschaft ist eine große Chance für die spanische Agrarpolitik, gerade in den von Natur aus unfruchtbaren Regionen und gleichzeitig eine sehr gute Möglichkeit, Natura 2000 Gebiete ökologisch noch zu verbessern. Der Startschuss zum neuen Projekt fiel 2009. Beim Schutz der Wildkaninchen werden bereits Leguminosen, wie Luzerne und Klee angebaut, so hat sich die Fundación umfassendes Wissen darüber angeeignet. Bei Zusammenkünften mit Landwirten und den Teilnehmern des Natura-2000-Netzwerks ist dieses Know-how von großer Bedeutung. Durch die Zusammenarbeit mit Samenbanken und anderen Instituten, konnten die erfolgversprechendsten Sorten bestimmt werden. Diese wurden in einer ersten Projektphase an die Farmer verteilt. Ab den Jahren 2010 und 2011 wird genügend Saatgut zur Verfügung stehen und das Projekt kann dauerhaft etabliert werden. Die verwendeten Leguminosen wie Klee, Wicke und Luzerne dienen als Futterpflanzen, daneben sollen ab 2010 auch Hülsenfrüchte wie Linsen, Bohnen und Kircherbsen für die menschliche Ernährung angebaut werden.

Bei der Vermarktung der angebauten Hülsenfrüchte steht die Fundación mit ihrer großen Erfahrung durch den Betrieb eigener Fincas, den teilnehmenden Farmern zur Seite. Das Hauptargument für den Vertrieb wird dabei der Naturschutz sein, der damit gefördert wird, aber zum ersten Mal auch die Energiebilanz dieser Produktion. Dabei spielt die Freisetzung und Bindung von Kohlendioxid (CO₂) eine große Rolle. Im Jahr 2009 wurde der Markenname, die Marketingstrategie sowie eine Produkt-Webseite ausgearbeitet. Der Verbraucher soll die Produkte online bestellen können. Auch die Verpackungsmaschinen wurden gekauft. Bis Ende 2009 wurden bereits 34 Hektar Fläche mit den Hülsenfrüchten angebaut.

Die Fincas der Fundación

Mit 284 Hektar ist die Finca **“El Baldío”** das größte Landgut der Fundación. Auf El Baldio widmet sich die Fundación schwerpunktmäßig dem Erhalt bedrohter Nutztierassen. Vor allem die weißen Rinder der Blanca Cacereña gehören zu den am meisten bedrohten Nutztieren in ganz Spanien. Die Herde auf El Baldio ist mit 21 Tieren nun relativ stabil. Der Stier wird zur Nachzucht an die anderen Landgüter ausgeliehen, die diese Rasse züchten. Die Fundación arbeitet mit dem spanischen Zentrum für Selektion und Zucht zusammen (CENSYRA), um die genetischen Vorzüge der Rasse zu dokumentieren und gezielt weiterzugeben. Jährlich können mittlerweile 15 bis 20 Jungtiere in der Region verkauft werden. Das Fleisch der meist männlichen Tiere wird direkt vermarktet. Einheimische wie Besucher können im Zentrum **“La Dehesa”** das Fleisch kaufen. Die weiblichen Tiere werden zur Zucht eingesetzt. Um die Herde auf El Baldio zu erhalten, wird auf 15 Hektar Getreide angebaut.

Die Blanca Cacereña werden artgerecht gehalten.



Gedüngt wird mit organischem Material. Es wird darauf geachtet, dass ein Mosaik von Getreide - Weideland - und Buschland bestehen bleibt. Standorte und Intensität des Anbaus von Feldfrüchten variieren, so dass sich die landwirtschaftlich genutzten Flächen erholen können und reich strukturiert sind.

Eine weitere stark bedrohte Nutztierasse ist das schwarze Merinoschaf der Extremadura. In den 1990er Jahren war die Art fast schon ausgestorben. Nur 300 der Tiere gab es noch und fast alle gehörten damals der Fundación.

Die Schafrasse ist perfekt auf die Gegebenheiten der Dehesas angepasst und äußerst genügsam, d.h. sie braucht kein zusätzliches Futter. Aufgrund der derzeit hohen Futterpreise und des relativ hohen Fleischwertes ist die Nachfrage bei den Landwirten nach dieser Rasse groß. Heute verfügt die Region wieder über 500 Tiere. Die Fundación hält 12 Schafe. Jedes Jahr gibt es ca. 20 Jungtiere, die bereits vor ihrer Geburt an die Landwirte der Region verkauft sind. Außerdem werden auf El Badio 30 schwarze kastilianische Hühner und blaue Extremadura-Hühner gehalten. Auch nach diesen alten Hühnerrassen steigt die Nachfrage.

Die Stein- und Korkeichen auf El Badio müssen sehr arbeitsintensiv gepflegt werden. Regelmäßig werden die Buschflächen gelichtet, Setzlinge vor Wildverbiss geschützt und je nach Trockenheit muss auch bewässert werden. Seit 2005 forstet die Fundación die Dehesas mit Steineichen (*Quercus ilex*), Korkeichen, (*Quercus suber*) und Schirmpinien (*Pinus pinea*) auf. Im Jahr 2009 waren dies ca. 900 Bäume. Die Korkeichen haben sich bei der Neupflanzung zwar als widerstandsfähiger erwiesen, jedoch muss darauf geachtet werden, dass auch genügend Steineichen überleben.

Die Finca "**Santa Clara**" mit 30 Hektar Fläche befindet sich bei El Payo (südwestlich von Salamanca, Castilla y León). Sie besteht aus großen zusammenhängenden Waldflächen und Buschland, Oliven- und Weinpflanzungen. Santa Clara ist verpachtet und wird ebenfalls extensiv bewirtschaftet. 2008 begann die Fundación mit Aktivitäten zum Erhalt der vorhandenen Wälder mit Säuleneichen (*Quercus robur*), vor allem durch das Entfernen von Unterholz und mit Gehölzschnitt. Das Präsidium der Fundación hat im Jahr 2009 entschieden, Santa Clara zu verkaufen. Der neue Eigentümer wird verpflichtet, die naturverträgliche Bewirtschaftung beizubehalten.

Die Finca "**Aroche**" liegt in den Bergen der Sierra de Gata bei Santibanez el Alto (Cáceres). Rund 28 Hektar groß wird sie hauptsächlich mit Ziegen bewirtschaftet, die in der kargen Vegetation der Berghänge noch genügend Nahrung finden. Auf Aroche muss besonders viel zur Prävention von Waldbränden getan werden. Auch dabei helfen die Ziegen, in dem sie eine Verbuschung verhindern, die einem möglichen Feuer starke Nahrung bieten würde. Zusätzlich werden die Hänge von Hand durchforstet und gelichtet.

Die Finca "**Las Peladas**" nahe Villamiel, Cáceres, besteht aus 40 Hektar mit Eichen bestandenen Dehesas sowie aus ausgedehnten Weiden. Auch hier ist vor allem die Pflege der Bäume sehr aufwändig. 2008 wurden Pyrenäeneichen (*Quercus pyrenaica*) aufgeforstet. Las Peladas ist ebenfalls unter Naturschutzauflagen verpachtet.



Helfer der Fundación bei der mühevollen Arbeit der Pflege der Dehesas.



Die Auslichtungsarbeiten schützen auch vor Bränden.

II. Mallorca

Gerade auf Mallorca mit seinem Massentourismus ist es von besonderer Bedeutung, die traditionelle Kulturlandschaft samt ihrer einzigartigen Natur vor Zerstörung zu bewahren. Der Umweltverband GOB (Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa) setzt sich seit Jahren dafür ein. Der Verband besitzt zwei Büros auf Mallorca und eines auf Ibiza und finanziert sich hauptsächlich von Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Für bestimmte Projektvorhaben werden Fördermittel beantragt. So hat auch der GNF die wichtigen Aktivitäten des GOB im Jahr 2009 mit einem kleinen Zuschuss gefördert.



Umweltbildung wird bei GOB groß geschrieben.

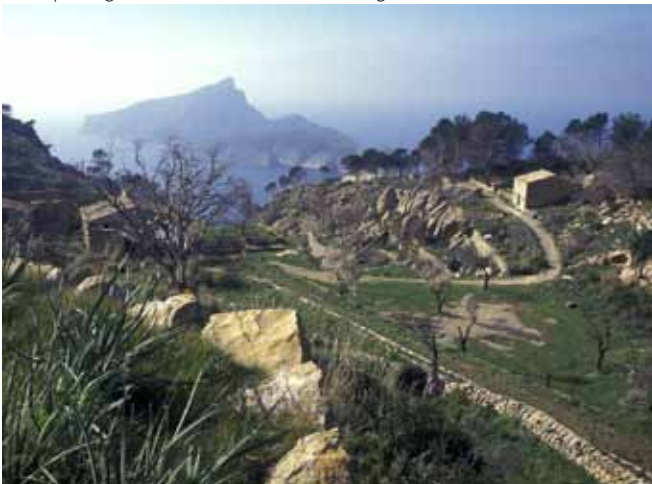
1. Umweltbildung

Neben dem Büro in der Hauptstadt Palma de Mallorca befindet sich im Tramuntana-Gebirge die Finca "La Trapa" als Sitz des GOB. Das ehemalige Trapisten-Kloster wurde von GOB zum Naturschutzzentrum ausgebaut. La Trapa hat eine Fläche von 75 Hektar, auf der die Umweltbildungsprojekte von GOB stattfinden. Die Fläche ist mit den typischen Mandel- und Olivenbäumen, Steineichen und Aleppokiefern bewachsen. Schulungen und Führungen durch das Gelände sind seit Jahren Bestandteil des Jahresprogramms auf La Trapa. Selbstverständlich ist es mittlerweile auch, dass im Büro ständig deutsche Studenten ein Praktikum ableisten.

Naturschutzzentrum "La Trapa"

Die Bewirtschaftung der Finca "La Trapa" und die Wiederaufforstung machen große Fortschritte, allerdings verzögert sich die Renovierung des Klosters durch die Inselregierung. Es ist geplant, aus dem Kloster einen kleinen Wanderstützpunkt zu machen. Immer wieder erreichen den GOB Anfragen, ob man in "La Trapa" denn nicht schon übernachten könne. Das denkmalgeschützte Gebäude darf der GOB aber nicht selbst renovieren und so hilft nur abzuwarten. Ärgerlich ist aber, dass Touristen und Einheimische den GOB für den schlechten Zustand des Gebäudes verantwortlich machen. Jährlich besuchen immerhin 12.000 Touristen "La Trapa". Derzeit untersucht eine deutsche Studentin den Tourismus auf der Finca und wie er noch verbessert werden kann. Ein Infoblatt in deutscher Sprache

La Trapa liegt im wilden Tramuntana-Gebirge.



wurde gedruckt und soll nun an die Touristen vor Ort verteilt werden, um so mehr Unterstützung zu erhalten.

Wichtig ist auf "La Trapa" vor allem die Umwelterziehung, und so hat GOB in 2009 über 4.000 Schüler eingeladen, um die Natur und Kultur dieser einzigartigen Gegend kennenzulernen. Der GOB ist ein sehr lebendiger Verein mit vielen ehrenamtlichen Helfern. Es gibt eine Kindergruppe, eine Jugendgruppe, die Ornithologen-Gruppe und eine Wandergruppe. Neben der Naturschutzarbeit sollen auch der Spaß und die Freude an der Natur nicht zu kurz kommen.

Fleißig sind vor allem die Ornithologen bei der Vogelberingung, der Herausgabe des ornithologischen Jahrbuchs und der Zeitschrift "El Busqueret". Jetzt wird sogar an einem Brutvogelatlas gearbeitet. Eine Wanderausstellung über Ornithologie wurde ebenfalls erstellt und wird nun vielerorts auf der Insel präsentiert. Die Kinder- und Jugendgruppe führt Kampagnen durch, wie gegen den Plastikmüll, für den Schutz des Trinkwassers oder gegen die Schließung öffentlicher Wege, veranlasst durch Fincabesitzer.

2. Natur- und Artenschutz

Um die reiche Vogelwelt Mallorcas zu schützen, werden regelmäßig Zähl- und Beringungsaktionen durchgeführt. Zu den seltenen Vogelarten auf den Balearen gehören Eleonorenfalke, Mönchsgeier, Zwergadler, Fischadler, Rotmilan, Korallenmöwe; endemische Arten sind Balearengrasmücke und Balearen-Sturmtaucher. Artenschutz bedeutet auch Schutz der wertvollen Lebensräume. Dafür setzt sich GOB ganz besonders ein und riskiert auch manchen Streit mit der Regierung. Dabei hört Artenschutz nicht an Land auf, auch in den balearischen Gewässern liegt einiges im Argen. Die hier vorkommenden Wale und Delfine, wie Großer Tümmler, Streifendelfin, Finn- und Pottwal müssen besser geschützt werden. Die Vorkommen der Unechten Karettschildkröte (*Caretta caretta*) und vielleicht bald wieder der Mönchsrobbe zeigen, dass die Gewässer vor den Balearen durchaus artenreich sein können. GOB hatte vor Jahren ein umfassendes Projekt zur Erfassung der Bestände von Meeressäugern in balearischen Gewässern initiiert. Diese Datensammlung wird als Grundlage für die Forderung nach neuen Meeresschutzgebieten im Mittelmeer genutzt.

Vogelschutzprojekte

Auf Mallorca konnten 23 Reviere von Rotmilanen identifiziert werden. 2009 brüteten 14 Paare und hatten insgesamt 24 Jungtiere, die wieder alle mit Sendern ausgestattet wurden. Im Jahr 2009 erhielten vier junge Rotmilane auch erstmals Satellitensender, und so weiß man bis auf zehn Meter genau, wo sich die Tiere aufhalten.

Einer der Jungmilane war im August mit seinem Satellitensender auf eine Finca bei Lluçmajor geflogen. Danach kamen nur noch Signale von ein und demselben Ort. Der GOB handelte rasch und inspizierte die Finca mit vier Vertretern der Umweltbehörde und zwei Polizisten der Umwelpolizei SEPRONA. Was auf der Finca angetroffen wurde, ist unfassbar. Es wurden insgesamt drei tote Rotmilane, eine tote Schleiereule, eine tote Rohrweihe, eine tote Waldohreule und ein toter Turmfalke aufgefunden. Alle wurden vergiftet. Das Gift und illegale Fallen für Vögel konnten ebenfalls sichergestellt werden. Das Jagdgebiet der Finca wurde sofort gesperrt und der Eigentümer und die Pächter müssen sich jetzt vor Gericht verantworten. Die Finca bleibt zunächst für vier Jahre für die Jagd gesperrt.

Dreharbeiten bei der Vogelberingungsaktion von GOB.



Von 56 tot aufgefundenen Rotmilanen zwischen 2000 und 2009 sind 28 Exemplare vergiftet worden und die anderen sind meist durch Stromleitungen gestorben. Das Problem mit den Stromleitungen wird in Zusammenarbeit mit dem Energie-Versorgungsunternehmen nach und nach entschärft. Das Wichtigste aber bleibt der Kampf gegen das Gift, das auch eine große Gefahr für den Mönchsgeier darstellt. Eine positive Nachricht vom Rotmilan gibt es aber auch. Das erste Mal sind junge ausgewilderte Rotmilane zum Brüten in den Parc de Llevant zurückgekehrt.

Der GOB führte 2009 die Kampagne zur Ausweisung von Jagdschutzgebieten unvermindert fort und findet dabei prominente Unterstützung, z.B. vom Künstler und Mallorcaliebhaber Peter Maffay. Alle anderen Prominenten auf der Insel halten sich zum Thema Naturschutz leider deutlich zurück. Jagdschutzgebiete heißen "Refugio de Fauna" und sind so etwas wie private Naturschutzgebiete. Ein Jagdschutzgebiet kann ab einer Größe von 10 Hektar ausgewiesen werden. Viele ausländische Residenten wissen gar nicht, dass ihr Land automatisch in einem Jagdgebiet des örtlichen Jägervereins liegt und so hilft ihnen der GOB, ein solches "Refugio de Fauna" auszuweisen. Durch die Hilfe des GOB konnten jetzt schon zahlreiche Jagdschutzgebiete ausgewiesen werden und es gibt immer mehr Anfragen dazu. Die Jäger müssen diese Schutzgebiete akzeptieren, sonst drohen empfindliche Geldstrafen.

Im vorletzten Winter wurden vermehrt Gänsegeier gesichtet. Die Bestände in Spanien entwickeln sich gut und so werden neue Lebensräume aufgesucht. Einige Gänsegeier haben dann die Insel wieder verlassen, aber insgesamt etwa 25 Exemplare sind geblieben. Die einheimischen Mönchsgeier müssen nun das Futter und die Reviere mit ihren Verwandten teilen, was aber wohl kein größeres Problem darstellt, da dies in der spanischen Extremadura auch funktioniert.

Ein neues Projekt hat der GOB zum Schutz des seltenen Fischadlers gestartet. Auf den Balearen gibt es derzeit etwa 14 bis 16 Paare, davon auf Mallorca neun bis zehn, auf Menorca vier und im Meeresnationalpark Cabrera sogar drei Brutpaare. Auf Ibiza gibt es seit vielen Jahren keine Fischadler mehr. Gemeinsam mit dem balearischen Umweltministerium wurde nun ein Aktionsplan für den



Die Bestände des Fischadlers sollen wieder wachsen.

Schutz des Fischadlers ausgearbeitet. Bedroht ist der Fischadler durch Elektrizitätsleitungen, Lebensraumzerstörung, illegalen Abschuss und durch Touristen, die seine Brutplätze stören. In Port d'Andratx wurde beispielsweise durch die unsägliche Bebauung der Steilküste ein Brutplatz von Fischadlern zerstört. Die balearischen Fischadler brüten allesamt an den Steilküsten der Insel und sind keine Zugvögel wie ihre mittel- oder nordeuropäischen Kollegen. Sie fischen sowohl im Meer als auch in den Feuchtgebieten. Ziel des Projektes ist es, die vorhandene Population zu stabilisieren und so zu stärken, dass es auch wieder Fischadler auf Ibiza gibt und die Population auf Mallorca und Menorca ansteigt.

Zu diesem Zweck muss man vor allem mehr über die Vögel wissen, um beispielsweise gefährliche Strommasten entschärfen zu können. Vier Fischadler wurden zu diesem Zweck gefangen und bekamen Satellitensender angebracht; die Jungtiere wurden beringt.

Bei dieser Aktion wurde auch eine Fischadlerin aus Schweden besendert, die auf Mallorca nur überwinterte. Daher weiß man nun genau über ihr Zugverhalten Bescheid. Am 7. März 2009 verließ sie Mallorca und kam am 30. März in Schweden an. Nach erfolgreicher Brut startete sie am 26. Juli nach Mallorca, um am 6. August schon wieder in ihrem Winterdomizil zu sein.

Schutz der Feuchtgebiete

Um den Naturschutz auf Mallorca weiter voranzubringen, hat der GOB 2009 dem balearischen Umweltministerium vorgeschlagen, drei neue Schutzgebiete nach der EU-Vogelschutzrichtlinie auszuweisen. Bisher gibt es 53 Vogelschutzgebiete nach europäischem Recht auf Mallorca. Der GOB hat dem balearischen Umweltministerium nun eine umfangreiche Dokumentation vorgelegt, um die weiteren Schutzgebiete zu begründen. Zum einen handelt es sich um das kleine Feuchtgebiet Maristany zwischen Alcudia und Port d' Alcudia. Dort fischt der auf Mallorca seltene Fischadler regelmäßig, und es ist Lebensraum für Reiher- und Tafelente. Zum anderen ist an die Finca Son Real gedacht, die an die Bucht von Alcudia angrenzt und wichtiges Brutgebiet der endemischen Balearengrasmücke und der Provencegrasmücke ist.



Das Feuchtgebiet Ses Fontanelles bei Palma de Mallorca scheint vorerst gerettet.

Ein weiteres Gebiet mit dem Namen Pla de Lanzell liegt in der Mitte Mallorcas, wo es bisher praktisch keine Vogelschutzgebiete gibt. Hier leben beispielsweise die Kurzzeihenlerche, Wachteln und Weihen und als Wintergäste der Goldregenpfeifer und der Kiebitz. Der GOB ist zuversichtlich, dass die vom GOB vorgeschlagenen Gebiete als Vogelschutzgebiete ausgewiesen werden, weil alle Faktoren dafür sprechen. Das große touristische Bauprojekt beim Feuchtgebiet Ses Fontanelles an der Playa de Palma, konnte nun gestoppt werden. Dies ist besonders wichtig, da Ses Fontanelles ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel ist, und rund um die Hauptstadt Palma de Mallorca sonst kein einziges intaktes Feuchtgebiet mehr existiert.

Politische Zankäpfel bleiben nach wie vor die geplanten Golfplätze Son Bosc und Son Baco. Die linke Minderheitsregierung hat jetzt auf Druck des GOB zwar Son Bosc, das an das Feuchtgebiet Albufera grenzt und wo seltene Orchideenarten wie das große Sumpfknaubenkraut (*Orchis robusta*) wachsen, unter Schutz gestellt und das unsinnige Golfplatzprojekt gestoppt. Hier liegt auch ein beliebtes Jagdrevier des Eleonorenfalken, andere seltene Vogelarten brüten hier. Das Gebiet wurde daher schon 2003 in den Naturpark Albufera integriert, aber dann von der konservativen Vorgängerregierung wieder aus dem Schutzgebiet herausgenommen. Nun versucht aber von neuem die konservative Opposition das Golfplatzprojekt durchzuboxen. Auf der Internetseite des GOB kann auch in deutscher Sprache gegen den Golfplatz von Son Bosc protestiert werden - die Protestmail geht direkt an den balearischen Ministerpräsidenten.

Ähnliches gilt für den geplanten Golfplatz Son Baco bei Campos. Durch den Bau von 200 Apartments für Golfspieler würden wertvolle Lebensräume wie Macchie- und Garrigue-Flächen zerstört werden. Son Baco hat derzeit keine Genehmigung, wird aber weiterhin von politischen Parteien vorangetrieben. 2011 sind Wahlen und es bleibt abzuwarten, was danach passiert.

Schutz der Meeressäuger

Es war eine kleine Sensation, als im Jahr 2008 nach über 50 Jahren wieder eine Mönchsrobbe an Mallorcas Küste gesichtet wurde. Leider handelte es sich nur um ein einziges Exemplar. Die Mönchsrobbe gehört zu den seltensten Säugetieren der Welt und der Bestand wird weltweit auf nur etwa 400 Exemplare geschätzt. Die wichtigsten Vorkommen sind in der Westsahara und in Griechenland. Mönchsrobben können sehr weite Distanzen zurücklegen und so stammt das Tier wohl von den noch kleinen verbliebenen Kolonien in Marokko oder Algerien.



Eine Mönchsrobbe mit ihrem Jungen, aufgenommen in Marokko.

Die Mönchsrobbe wird nun immer mal wieder bei der unbewohnten Insel Dragonera vor Mallorca gesichtet, wo es auch eine kleine Kolonie des Grossen Tümmlers gibt. Man könnte die Robbe theoretisch auch mit dem Fernglas von La Trapa aus sehen, wenn man Glück hat. Auf jeden Fall scheint sich die Robbe in den Gewässern Mallorcas wohlfühlen. Auf Dauer kann aber eine Robbe alleine keinen Neuanfang begründen. So bleibt nur zu hoffen, dass sich noch weitere Mönchsrobben hinzugesellen.

Mit Hilfe des GOB wurde ein Flugblatt erstellt und 2009 an Touristen und Einheimische verteilt. Es beinhaltet die Biologie und Gefährdungen der

Mönchsrobben (der Sirenen des Mittelmeers) und die Möglichkeit, Sichtungen zu melden. Die Verteilung der Bestimmungstabellen zur Sichtung von Walen und Delfinen an die Segler in den balearischen Gewässern ging 2009 weiter, es wurden aber keine neuen Aktivitäten unternommen, da ein Förderantrag noch nicht beschieden wurde und dem GOB die nötigen Finanzen fehlten.

Die geplanten Hafenausbauten auf Mallorca, Ibiza und Menorca will GOB unbedingt stoppen, wegen der Zerstörung von Unterwasser-(Posidonia)-Wiesen, die die Kinderstuben der Fische sind. Letztlich würden hierunter nicht nur die Fische, sondern auch die Delfine leiden. Der Rote Thunfisch und die Meeresschildkröten im Mittelmeer gehen durch radikale Überfischung stark zurück. Die Meeresschildkröten deshalb, weil sie sich in den Fischernetzen verfangen und ertrinken. Der GOB macht hier weiter politischen Druck, doch die Fischerei hat eine starke Lobby. GOB will zukünftig noch verstärkt auf ein großes Meeresschutzgebiet für Wale und Delfine und insbesondere auf Fangverbote für den Roten Thunfisch in den Gewässern der Balearen hinwirken.

3. Aktionen und Kampagnen

Wir retten Mallorca

Die Kampagne "Wir retten Mallorca" geht weiter. Für die Natur schädliche Bauprojekte und Land Spekulationen müssen in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft bekämpft werden. Auch die Balearen wurden heftig von der Finanzkrise erfasst und die Urlaubsinseln stecken in einer schweren wirtschaftlichen Krise mit bis zu 20 % Arbeitslosigkeit. Es hat sich jetzt gezeigt, dass das auf Spekulation aufgebaute Wirtschaftsmodell vollkommen gescheitert ist. Die mallorquinischen Medien berichten regelmäßig über die Kampagnen und Aktivitäten von GOB. Auch die deutschen Medien sind interessiert und so wurden 2009 beispielsweise mit dem WDR zwei Dokumentarfilme über den Naturschutz auf Mallorca gedreht.

Sehr beschäftigt war der GOB 2009 mit der geplanten Siedlung Es Guix im Tramuntana-Gebirge in der Nähe des Klosters Luc, wo mitten in den unzugänglichen Bergen 105 Einfamilienhäuser gebaut wer-

den sollten. Die Siedlung konnte vorläufig gestoppt werden. Da aber auf Mallorca derzeit eine linke Minderheitsregierung regiert, ist nicht auszuschließen, dass das Thema von der Opposition wieder aufgerollt wird. Darüber hinaus kümmert sich der GOB aktiv um die Umgestaltung des Regionalplans von Mallorca, um zukünftig solche Projekte schon von vorneherein zu verhindern. Vor allem beim Bau und beim Ausbau von Straßen läuft einiges schief. Die Straßenpläne der Vorgängerregierung wurden praktisch übernommen und nicht wie vor der Wahl versprochen, abgeändert. Der GOB tritt hier ebenfalls als Anwalt der Natur auf.



GOB-Mitarbeiter zeigen die "Umwelt-Krisenherde" auf Mallorca auf.

Positiv ist allerdings zu bewerten, dass die Stadt Palma ein Fahrradwegenetz anlegt, eine Straßenbahn bauen möchte und den Busverkehr verbessert hat. Nun soll endlich auch die Eisenbahnstrecke von Manacor nach Arta gebaut werden. Die Strecke nach Alcudia auszubauen, ist wegen dem Streit um die Streckenführung gescheitert. Der GOB möchte, dass die Strecke entlang der bestehenden Straße gebaut und das Feuchtgebiet Albufera keinesfalls beeinträchtigt wird.

Kampf gegen Korruption

2009 brach ein "Justiz-Tsunami" über die konservativen und liberalen Politiker der Balearen herein, die sich laut GOB auf Kosten der Steuerzahler bereichert haben. Viele Politiker sitzen schon in Haft oder sind nur durch hohe Kauttionen noch auf freiem Fuß. Der ehemalige Ministerpräsident der konservativen Volkspartei (PP) musste eine Kauttion von über 3 Millionen Euro hinterlegen, um nicht sofort im Gefängnis zu landen. Diese Entwicklung ist zwar positiv, schadet aber dem Image der Balearen insgesamt und auch dem GOB, denn nunmehr sind alle Balearen-Bewohner dem generellen Verdacht ausgesetzt, korrupt zu sein. Der GOB merkt dies beispielsweise bei der Beantragung von Fördermitteln.

Im Jahr 2006 hatte der GOB mit einem Gerichtsverfahren die Korruption des Bürgermeisters der Gemeinde Andratx ans Licht gebracht. Seit Dezember 2009 sitzt er nun zunächst für drei Jahre in Haft. Den Ex-Bürgermeister erwarten aber noch weitere Verfahren und Urteile. Selbiges gilt für den ehemaligen Chef der Raumplanung auf den Balearen, der nun ebenfalls inhaftiert ist. Ein großer Erfolg für den GOB ist es, dass nun auch ein endgültiges Urteil über die illegal auf einer Grünzone in Port d' Andratx errichteten Häuser gefällt wurde. Diese müssen auf jeden Fall abgerissen werden. Eine Revision des Urteils ist nicht möglich.

In den letzten Monaten hat der GOB gemeinsam mit deutschen Residenten weitere illegale Bebauungen angezeigt und so musste beispielsweise ein Hubschrauber-Landeplatz abgerissen werden. Viele weitere Fälle illegaler Bebauung hat der GOB angezeigt, allerdings dauert es immer einige Zeit, bis die Behörden einschreiten. Auf jeden Fall behält der GOB die Anzeigen stets im Auge und bleibt bei den Behörden am Ball. So wird mittlerweile auch gegen illegale Müllkippen und Steinbrüche vorgegangen.



Diese illegal erbauten Häuser müssen nun lt. Gerichtsurteil abgerissen werden.



Unverbaute Küstenabschnitte braucht die Tierwelt Mallorcas zum Überleben.

Ihre Spenden helfen den Projekten
 Spendenkonto: Global Nature Fund
 GLS-Bank, Konto 80 4041 60000, BLZ 430 609 67
 Stichwort: Erhaltung der Kulturlandschaften

Vi.S.d.P.: Udo Gattenlöhner
 Fotos und Karten: Fundación Global Nature,
 GOB Mallorca, Global Nature Fund
 Text: Gerald Hau, Amanda del Rio, Eduardo de Miguel
 Redaktion: Marion Hammerl, Manuela Uhde
 Gestaltung: Barbara Kleemann

Kontakte:



Extremadura, Spanien

Eduardo de Miguel
 Director

Fundación Global Nature (FGN)
 C/ Gabriel y Galán, 17
 10694 Torejón el Rubio
 Cáceres, España

Tel.: +34-927 45 51 78
 Fax: +34-927 45 50 96

ladehesa@fundacionglobalnature.org
www.fundacionglobalnature.org
www.centroladehesa.info



Global Nature Fund (GNF)

Udo Gattenlöhner
 Geschäftsführer

Fritz-Reichle-Ring 4
 78315 Radolfzell
 Deutschland

Tel.: +49-7732 9995-80
 Fax: +49-7732 9995-88

gattenloehner@globalnature.org
www.globalnature.org



Grup Balear d'Ornitologia
 i Defensa de la Naturalesa

Mallorca, Balearen

Toni Muñoz
 Director

Grup Balear d'Ornitologia (GOB)
 i Defensa de La Naturalesa
 C/ Manuel Sanchis Guarner 10 baixos,
 07004 Palma de Majorca
 España

Tel.: +34-971 49 60 60
 Fax: +34-971 49 60 78

info@gobmallorca.com
www.gobmallorca.com